**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 46 (1952)
**Heft:** 5

**Nachwort:** Redaktionelle Bemerkungen
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Kommunismus verschriebe. Der «*dritte* Weg», der zwischen kapitalistischer Gegenrevolution und kommunistischer Gewaltrevolution hindurchführt, bleibt notwendigerweise *unser*, der westeuropäische Weg. Es ist darum ebenso falsch, diesen Weg als zuletzt gleichfalls in die Gegenrevolution einmündend zu erklären, wie es töricht ist, dem Schreibenden zu unterstellen (wie das ein Kritiker getan hat), er wage mit Rücksicht auf seine «persönliche Lage» nicht, sich für die soziale Revolution in ihrer russisch-kommunistischen Gestalt zu entscheiden. Die kommunistische Revolution und Bewegung dort, wo sie infolge des Versagens der Christen und Demokraten Fuß gefaßt hat, als Tatsache anerkennen und mit ihr zusammenarbeiten – gewiß; sie grundsätzlich – weltanschaulich und praktisch-politisch – gutheißen und fördern – unmöglich. Wir müssen zwar sehr mit der Möglichkeit rechnen, daß durch unsere eigene Schuld der Kommunismus auch in altdemokratischen Ländern vorübergehend triumphiert. Aber deswegen von vornherein vor ihm zu kapitulieren und seine Methoden anzunehmen, aus Furcht, als der Gegenrevolution dienend hingestellt zu werden, davon kann so wenig die Rede sein wie davon, daß wir uns *tatsächlich* auf die Seite des sozialen Konservatismus, ja der Gegenrevolution schlagen, um nicht der Vorschubleistung an den Kommunismus geziehen zu werden. Rücksicht auf persönliche Vor- und Nachteile kennen wir in dieser gewaltigen Auseinandersetzung längst nicht mehr, wenn wir sie je gekannt haben. Dafür ist uns die Sache der sozialen Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens – die Sache der Revolution Christi – viel zu groß und zu heilig. Und wenn wir auch wohl wissen, daß es letztlich der Frieden Gottes und seines Reiches ist, dessen die Völker bedürfen, so würde doch die Verhinderung eines dritten Weltkrieges durch das Aufbrechen überlegener Gerechtigkeits- und Friedenskräfte einen derart mächtigen Teilsieg des Gottesreiches bedeuten, daß wir es für unsere Aufgabe halten, daran soviel beizutragen, als Menschen überhaupt leisten können und müssen, damit Gott wirken kann. Das ist alles, was billigerweise von uns erwartet werden darf. Nicht mehr – aber freilich auch nicht weniger.

12. Mai *Hugo Kramer*

# Redaktionelle Bemerkungen

Unsere Leser werden es beachten, daß der «religiöse» Teil ungesucht einem einheitlichen Sinne folgt.

Die beiden Beiträge zum deutschen Problem möchten zum Nachdenken anregen. Die anscheinend durch nichts aufzuhaltende deutsche Remilitarisierung ist deutlich ein Stück des Verhängnisses und Fluches, den die Politik des Antikommunismus der Welt eingebracht hat. Der «Achse

Bonn–Washington–Tokio» darf man füglich Rom hinzufügen, das weltliche und geistliche Rom! Diese Kräfte können zusammen mit dem England Churchills die große Koalition der Weltreaktion bilden, solange die Völker sich ihren verhängnisvollen Kurs gefallen lassen. Darum ist die Arbeit an der geistigen Neuorientierung der Völker und an einer entsprechenden Willensbildung eine wichtige Aufgabe der kommenden Zeit. Das gerade dann, wenn es Adenauer gelingen sollte, die deutsche Militarisierung gegen große Teile des deutschen Volkes und alle echten Friedenskräfte in der Welt durchzusetzen.

## BUCHBESPRECHUNG

*Simon Gfeller: Vermächtnis.* Herausgegeben zu seinem 80. Geburtstag. Verlag A. Francke, Bern.

Es war in den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Einige junge Freunde der «Nie wieder Krieg»-Gruppe hatten sich zu einer Tagung auf der Egg bei Lützelflüh eingefunden. Damals weilte Leonhard Ragaz bei Simon Gfeller für einige Tage auf Besuch. Wie sehr Ragaz von diesem Schilderer des bernischen Volkstums, von diesem Künder des Wortes, geschätzt wurde, geht aus folgenden Worten hervor:

«Ich lese das Buch von Leonhard Ragaz: ‚Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn, und weiter.' Statt ‚und weiter' hätte Ragaz ruhig schreiben dürfen ‚und mir', denn er ist der kongeniale Gesinnungsverwandte der beiden Blumhardt. Sein Name wirkt auf viele wie ein rotes Tuch. Es ist eigentlich ein Jammer, daß ihn die meisten nur beurteilen nach dem Geifer, den seine Feinde über ihn in den Zeitungen herabfließen lassen. Mit der Aufschrift ‚Verrückter Antimilitarist' wird er abgestempelt für den Kehrichtkessel. Die wenigsten haben eine Ahnung, was für eine geistesmächtige Persönlichkeit er ist und wie er seinem Gewissen eine glänzende Laufbahn geopfert hat. Jeder moralische Fötzelhöck, jeder geldhungrige Geschäftshuber, jeder charakterlose Karrieremacher meint, an ihm seine Klauen abwischen zu dürfen. Wer seine Bücher gelesen hat und nicht total befangen ist, wird ergriffen sein vom Kampfe dieses Mannes und ihn achten und hochschätzen müssen, auch wenn er ihm nicht überall nachkommen mag und nicht sein ausgesprochener Parteigänger sein kann.»

Simon Gfeller schätzte das Tagebuch als «das persönlichste aller Schriftstücke». Das geht aus einem seiner Briefe eindeutig hervor. Eine Quelle unendlichen Reichtums strömt uns aus diesen Tagebuchaufzeichnungen entgegen. Es ist eine starke Teilnahme an allem Geschehen und allen Dingen spürbar. Er interessiert sich für die kleinen, unscheinbaren Vorkommnisse seiner engern Heimat wie auch für die geistigen Strömungen seiner Zeit. Er war ein feiner Erzähler. Ein Gotthelf seiner Zeit. Er schrieb aus einer innern Nötigung, aus Freude am Schöpferischen. Daneben beschäftigte er sich öfter mit religiösen Fragen und war ein Sucher ewiger Wahrheiten. Er ist auch hier eine selbständige Persönlichkeit. Stets hat er sich für das Echte, Wahrhafte eingesetzt. Allem Schein war er abhold. Gerade den letzten Abschnitt in diesem Buche, «Zwischen Gott und den Menschen», habe ich öfters als hilfreich empfunden. Es ist hier ein unerschütterlicher Glaube an das Gute im Menschen zu finden. Hierin dürfte vielleicht auch eine gemeinsame Linie zwischen den beiden großen Schweizern, zwischen Simon Gfeller und Leonhard Ragaz, bestehen. *Hansruedi Zbinden*